

LABORBERICHT

Newsletter der medizinischen Laboratorien der Schweiz | April 2013

Die vielen Facetten der Schweizer Laborbranche

Die Auftragslabors der Schweiz, öffentliche wie private, leisten einen substantiellen Beitrag zur hohen Qualität des Schweizer Gesundheitswesens. Gerade kleinere Laboratorien sind für die flächendeckende Versorgung der gesamten Schweiz wichtig.



Die Laboratorien zählen wie Ärzte, Apotheker, Pfleger oder Hebammen zu den Leistungserbringern des Gesundheitswesens. Jedoch haben sie weniger häufig direkten Patientenkontakt und sind deshalb in der Öffentlichkeit kaum sichtbar. Dies ist ein Grund, weshalb Politik und Medien der Laborbranche nicht die Aufmerksamkeit zukommen lassen, die ihr aufgrund ihrer Bedeutung im Schweizer Gesundheitswesen zusteht. Resultate medizinischer Analysen beeinflussen, mittelbar oder unmittelbar, zwei Drittel aller diagnostischen und therapeutischen Entscheidungen. Auftragslabors spielen daher nicht nur volkswirtschaftlich, sondern vor allem auch in Bezug auf die Qualität des Gesundheitswesens eine zentrale Rolle.

Schnell, zuverlässig und robust

In Auftragslabors werden tagtäglich unzählige Analysen durchgeführt. Auftraggeber hierbei sind beispielsweise Hausärzte. Die Laboratorien sind technologisch und personell auf die Bewältigung dieser grossen Anzahl von Analysen ausgerichtet. Damit sie schnell und verlässlich Resultate produzieren können, müssen sie ihre Technologien stets auf dem neuesten Stand halten. Für die Patienten ist dadurch gewährleistet, dass die Analysen nicht nur schnell, sondern auch mit modernster Technik durchgeführt werden und somit präzise Ergebnisse produzieren. Die grossen Volumina respektive Serienlängen der Auftragslabors steigern somit im Endeffekt die Qualität.

Editorial

Geschätzte Leserinnen und Leser



Das Gesundheitswesen gehört zu den politischen und medialen Dauerbrennern. Dessen Akteure sind jedoch nicht alle gleich bekannt und angesehen. Auftragslabors, um unser Beispiel zu nennen, werden in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen, da sie die Arbeit «im Hintergrund» erledigen. Dabei werden zwei Drittel aller diagnostischen und therapeutischen Entscheidungen direkt oder indirekt von einem Laborresultat beeinflusst!

Dieses bis dato mangelnde Profil versuchen wir mit diesem Newsletter zu ändern. Wir, das ist die Foederatio Analyticorum Medicinalium Helveticorum, kurz: FAMH. Unsere Mitglieder, die öffentlichen und privaten Auftragslabors, führen im Auftrag von Ärzten, Spitalern oder Apotheken professionell und zeitnah Analysen nach neuesten Standards durch.

In dieser ersten Ausgabe des «Laborberichts» finden Sie allgemeine Informationen über die schweizerische medizinische Laborbranche, ein Interview mit Herrn Dr. Franco Keller, Leiter des EOLAB in Bellinzona sowie ein Porträt von Frau Laura Schneider, einer angehenden biomedizinischen Analytikerin.

Wir wünschen eine interessante Lektüre.

Dr. med. Hans H. Siegrist,
Präsident FAMH



Die grossen Volumina der täglich in Laboratorien durchgeführten Analysen haben auch einen kostensenkenden Effekt. Da die Analysen seriell vorgenommen werden können, sind sowohl das Personal, als auch die angewendeten Technologien auf schnelles und effizientes Arbeiten ausgerichtet.

Medizinische Labors bieten Arbeits- und Ausbildungsplätze

Die Auftragslabors übernehmen auch volkswirtschaftlich wichtige Aufgaben. So dienen deren Resultate auch der Früherkennung von Krankheiten und ermöglichen das frühzeitige Einleiten und die Überwachung der richtigen Behandlung. Die Arbeit der Auftragslabors wirkt sich so kostensparend auf das gesamte Gesundheitswesen aus. Hinzu kommt, dass der Anteil der medizinischen Analysen in Auftragslabors für das Jahr 2010 gerade einmal 1.5% der Gesamtkosten des Gesundheitswesens ausmachte.

Zudem ist die Laborbranche ein wichtiger Arbeitgeber. In der Schweiz beschäftigen 60 bis 80 Privatlabors und eine grosse Zahl öffentlicher Laboratorien mehrere tausend Vollzeitangestellte, meist hochqualifizierte Spezialisten. Die Labors der Schweiz sind auch wichtige Anbieter von Lehrstellen. 2010 absolvierten mehrere

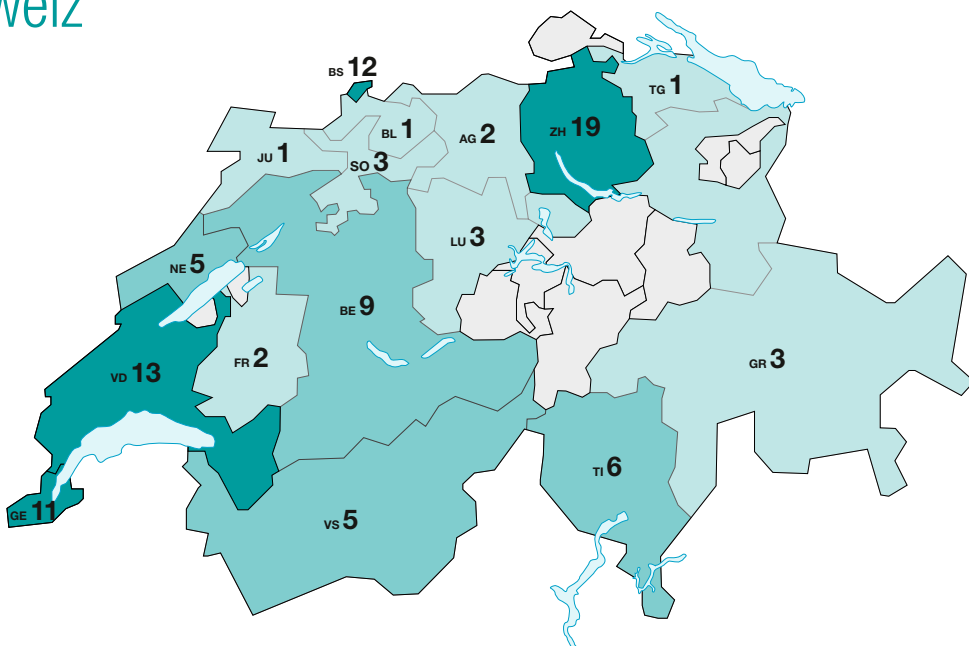
hundert Lernende eine Ausbildung an einem öffentlichen oder privaten Labor. Die Privatlaboratorien erzielten 2010 mit Laboranalysen einen Umsatz von 527.7 Millionen Franken und die Spitallabors einen Umsatz von 317.4 Millionen Franken.

Konsolidierung im Jahr 2009

Für das gesamte Schweizer Gesundheitswesen ist neben der hohen Qualität und der Kosteneffizienz auch eine flächendeckende Versorgung wichtig. Diese ist – grösstenteils zumindest – auch gegeben (siehe Grafik unten). Die Revision der eidgenössischen Analysenliste im Jahr 2009 führte zu einer Konsolidierung und Zentralisierung der Laborbranche. Im Zuge dieser Revision wurden die Tarife für Laboranalysen gesenkt, mit dem Ziel Kosten einzusparen. Dieses Ziel konnte zwar erreicht werden, weil aber wegen der tieferen Tarife die Margen sanken, konnten zahlreiche kleinere Labors nicht mehr ökonomisch wirtschaften, und mussten entweder schliessen oder fusionieren. Eine weitere Konsolidierung muss unbedingt verhindert werden. Für die Qualität des Schweizer Gesundheitswesens ist es unerlässlich, dass auch in Randgebieten Laboratorien ihre Dienste anbieten, da ansonsten die Analysen nur noch in Ballungszentren zeitnah erbracht werden können.

Laborlandschaft Schweiz

Vom Kanton Genf bis Graubünden, und vom Kanton Schaffhausen bis ins Tessin gewährleisten die Schweizer Auftragslabors eine dezentrale Versorgung mit qualitativ hochstehender Laboranalytik. Private und öffentliche Auftragslabors sind in der Lage, nach neuesten Standards seriell zu arbeiten und können so hohe Qualität zu vergleichsweise niedrigen Preisen bieten.



Öffentliche und private Laborstandorte in den Schweizer Kantonen.

Kurzberichte

Bundesrat Alain Berset präsentiert seine gesundheitspolitische Strategie

Ende Januar stellte Bundesrat Alain Berset an einer Pressekonferenz die Gesamtschau «Gesundheit 2020» vor. Die Hauptziele Berset sind die Sicherung der Lebensqualität, die Stärkung der Chancengleichheit und die Erhöhung der Versorgungsqualität. Auch die steigende finanzielle Belastung der Versicherten durch die Versicherungsprämien sprach Berset an. Die FAMH begrüsst die grundsätzliche Stossrichtung des Berichtes und hofft, dass Bundesrat Berset alles daran setzt, seine Ziele zu erreichen. Dies bedeutet

auch, dass nicht einzelne Akteure des Gesundheitswesens auf Kosten der anderen staatlich gefördert werden sollen, sondern dass bei allen Massnahmen und Handlungen Berset die Erhöhung der Qualität und die Senkung der Kosten des Gesundheitswesens oberste Maximen sein müssen.

Die FAMH wird termingerecht zu folgenden Gesetzentwürfen Stellung nehmen:

- Volksinitiative «Für eine öffentliche Krankenkasse» und indirekter Gegenvorschlag (Änderung des Bundesgesetzes über die Krankenversicherung, KVG)
- Bundesgesetz über die Registrierung von Krebserkrankungen (Krebsregistrierungsgesetz, KRG)

«Die Revision hat zu einer Konsolidierung im Markt geführt»

Interview mit Dr. Franco Keller, Leiter des Spitallabors EOLAB in Bellinzona

Die letzte Revision der Eidgenössischen Anzeigerliste (EAL) fand im Jahr 2009 statt. Sie führte im Endeffekt zu Kosteneinsparungen von rund 100 Millionen Franken. Dies unter anderem, weil die Anreize zu effizientem Arbeiten verstärkt wurde. Dr. Franco Keller beschreibt die Revision aus seiner Sicht.

Was war das Ziel der Revision 2009?

Die technologische Entwicklung in den diagnostischen Laboratorien ist rasant, denn jedes Jahr gibt es neue Instrumente auf dem Markt, die eine immer bessere Leistung bieten. Der Zweck der Revision war es daher, zu prüfen, ob die Vergütung einer Analyse noch in Relation zum Gesteuerungswert stand, oder ob Spielraum für eine Reduktion der Vergütungen vorhanden war, um Einsparungen zu ermöglichen.

Welche Auswirkungen hatte die Revision für die Auftragslabors?

Die Revision hat zu einer signifikanten Reduktion von 25 bis 30 % bei der Vergütung der Analysen geführt, was viele Laboratorien in Schwierigkeiten gebracht hat.

Wie steht es heute um die regionale Versorgung mit Leistungen von Auftragslabors?

Im Tessin gab es vor 2009 acht diagnostische Laboratorien, während es heute nur

noch vier sind. Die anderen sind von grösseren Laboratorien übernommen worden oder haben den Betrieb eingestellt. Die Revision hat zu einer Konsolidierung im Markt geführt.

Wie schätzen Sie die Folgen einer erneuten EAL-Revision ein?

Wie bereits erwähnt, hat die massive Preisreduktion bei fast allen Analysen, verursacht durch die Revision von 2009, viele Laboratorien in eine schwierige Lage versetzt, so dass die Fortsetzung ihrer Tätigkeit teilweise verunmöglicht wurde. Nicht weniger problematisch war die Situation derjenigen, die in der Lage waren, weiterhin Dienstleistungen anzubieten. Um in den schwarzen Zahlen zu bleiben, mussten wir alle unsere internen Prozesse revidieren.

Eine erneute Revision, welche weiter den Wert der Analysen reduziert, kann eine bereits kritische Situation nur noch verschlimmern. Dies wird sich zwangsläufig nicht nur auf den Service auswirken, sondern auch auf die Qualität der angebotenen Dienstleistungen.

Was müsste bei künftigen Revisionen der EAL beachtet werden?

An der letzten Revision war die FAMH direkt beteiligt. Dies hat es uns erlaubt, eine genauere Bewertung durchzuführen, wie und mit welchem Betrag die Analysen

vergütet worden sind. Dabei wurden die Vergütungen bereits um etwa 15 % reduziert.

Im Jahr 2009 ist die FAMH zusammen mit den wissenschaftlichen Fachgesellschaften konsultiert worden und man stellte Vorschläge für eine korrekte Beurteilung der Analysen vor. Am Ende des Projekts waren es dann aber externe Berater, die ihre Entscheidungen unabhängig trafen. Viele davon völlig unverhältnismässig, wie durch mehrere Fachgesellschaften bestätigt wurde.

Wünschenswert wäre, dass jede weitere Änderung in der EAL nach Rücksprache und Abgleich mit der FAMH und den Fachgesellschaften durchgeführt wird.



Dr. Franco Keller ist Leiter des Laboratorio EOLAB im Spital San Giovanni in Bellinzona und Vorstandsmitglied der FAMH.



«Der individuelle Duft der verschiedenen Bakterien gibt uns wichtige Informationen.»

Eine zwiespältige Beziehung zu den Bakterien

Porträt Laura Schneider, angehende biomedizinische Analytikerin

Exaktes, konzentriertes und sauberes Arbeiten behagt Laura Schneider. In ihrem weissen Mantel, mit Laborschuh und frisch desinfizierten Händen macht sich die angehende biomedizinische Analytikerin immer wieder auf die Suche nach den alles entscheidenden Bakterien, Parasiten oder Pilzen. Die 23-Jährige untersucht Urinproben, Hautabstriche, oder verschiedene Pilzkrankungsverdächtige, um nur ein paar wenige zu nennen. Nebst einem aufmerksamen Auge braucht sie auch ihren ausgeprägten Geruchssinn: «Der individuelle Duft der verschiedenen Bakterien gibt uns wichtige Informationen», erklärt die Studentin. Die Resultate protokolliert sie vollumfänglich – ein sehr wichtiger Schritt, da jede Handlung absolut nachvollziehbar sein muss.

«Ich sauge die Lerninhalte wie ein Schwamm auf»

Für die gelernte Pharmaassistentin bedeutet die Arbeit im Labor einen Abstecher in eine neuartige Berufswelt, zu der sie sich schon immer hingezogen fühlte. Zwar haben ihr die Arbeit in der Apotheke und der intensive Kundenkontakt stets gut gefallen, es fehlte aber die Herausforderung, die sie jetzt in ihrem dreijährigen Studium an der Höheren Fachschule für Gesundheit Zentralschweiz endlich wieder geniesst. «Es gibt keine langweiligen Fächer. Die theoretischen, fachspezifischen Hintergründe sind unglaublich spannend und ich sauge die Lerninhalte wie ein Schwamm auf», erzählt sie begeistert. Dass sie vorwiegend mit anderen Mädchen die Schulbank drückt, stört sie überhaupt nicht. Der Zusammenhalt in der Klasse sei bestens – eine gute

Voraussetzung, zumal der Beruf in einem Labor Teamfähigkeit voraussetzt.

Kein Tag wie der andere

Nach dem zweiten Semester absolviert sie derzeit ein neunmonatiges Praktikum im Medizinischen Labor in Ebikon in der mikrobiologischen Abteilung. Die Zugerin fühlt sich sehr privilegiert, da sie in einem der modernsten Schweizer Labs ihre ersten praktischen Erfahrungen sammeln kann. Obwohl der Arbeitsprozess oft ähnlich verläuft, ist doch kein Tag wie der andere und es herrscht eine angenehme, zufriedene Atmosphäre. Die «Laborlehrtöchter» ist vor allem von den vielen langjährigen Mitarbeiterinnen beeindruckt: «Sie haben ihre Freude nach all den Jahren nicht verloren und sind ebenfalls immer wieder von den Resultaten ihrer Arbeit fasziniert», schwärmt sie.

Balance zwischen Freud und Leid

Diese Faszination wird manchmal leider ein wenig überschattet. Zwar gibt es für einen Laboranten wohl nichts Schöneres, als ein seltenes, ungewöhnliches Bakterium in den gezüchteten Kulturen zu finden. Gleichzeitig steckt dahinter aber das Schicksal eines Menschen, der im besagten Falle mit grosser Wahrscheinlichkeit schwerwiegend erkrankt ist. Mit diesem Dilemma hat Laura Schneider gelernt umzugehen. Sie leidet ein Stück weit mit, ist aber sehr froh, dass die Distanz zu den Betroffenen von Berufs wegen gegeben ist.

Impressum

FAMH 
DIE MEDIZINISCHEN LABORATORIEN DER SCHWEIZ
LES LABORATOIRES MÉDICAUX DE SUISSE
I LABORATORI MEDICI DELLA SVIZZERA

Der Schweizerische Verband «FAMH Die medizinischen Laboratorien der Schweiz» bezweckt:

- durch die Erhaltung und Förderung leistungsfähiger, über die ganze Schweiz verteilter medizinischer Laboratorien zu einer guten medizinischen Versorgung beizutragen;
- die in der Schweiz tätigen Spezialisten für Labormedizin sowie private und öffentlichrechtliche medizinische Laboratorien zusammen zu schliessen und deren wirtschaftlichen, politischen und weiteren Interessen in der Öffentlichkeit zu vertreten;
- die berufliche Weiterbildung und Fortbildung der Spezialisten für Labormedizin zu fördern;
- die Beziehungen zu den weiteren Organisationen im Gesundheitswesen zu pflegen und zu fördern.